

MOSAIK Kultur Inklusiv

Kleines Land, große Barrieren?



© Anne Speltz, Casino Luxembourg



Wo steht die Inklusion in der luxemburgischen Kulturszene? Welches sind die größten Herausforderungen? Um diese und andere Fragen zu beantworten ist eine kurze Bestandaufnahme nötig. Das Mierscher Kulturhaus beschäftigt sich seit der Gründung des Netzwerkes MOSAIK Kultur Inklusiv intensiv mit diesen Themen.

Kulturelle Inklusion muss aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden. Zum einen geht es um die Vielfältigkeit der Künstler:innen auf der Bühne und um die Sichtbarkeit von körperlichen oder intellektuellen Beeinträchtigungen in künstlerischen Produktionen. Zum anderen betrifft es aber auch den barrierefreien Zugang für alle Zuschauer:innen zu Kultur-institutionen und -veranstaltungen.

Für professionelle Künstler:innen mit Behinderung gibt es derzeit nur zwei ausschließlich auf Kultur ausgerichtete Werkstätten: das collectif DADOFONIC der Ligue HMC für Theater, und cooperationsART für bildende Kunst. Die dort tätigen Künstler:innen werden von den zuständigen Ministerien finanziert und von einem Team aus Erzieher:innen und Pädagog:innen betreut. Tanz oder Musik sind in keinen Werkstätten vertreten.

Außerhalb dieser Werkstätten ist es fast unmöglich für professionelle Künstler:innen mit einer Behinderung, ihren Beruf auszuüben: Der professionelle Künstlerstatus ist nicht auf die spezifischen Bedürfnisse einer behinderten Person angepasst, und professionelle Theater-, Tanz- oder Gesangsausbildungen sind für Menschen mit einer Beeinträchtigung oft nur schwer oder gar nicht zugänglich.

Künstler:innen aus den Werkstätten können auch nur begrenzt an unabhängigen, professionellen Kulturprojekten teilnehmen. Die Teilnahme muss des Öfteren in einem privaten Rahmen und nach der offiziellen Arbeitszeit erfolgen. Dies ist auf mehreren Ebenen schwierig und fragwürdig: Neben der großen Arbeitsbelastung liegt die Organisation von Transport, Betreuung oder Begleitung ganz beim:bei der Künstler:in selbst.

Für Künstler:innen mit Beeinträchtigung ist der Zugang zum ersten Arbeitsmarkt voller Barrieren. Dies wirkt sich natürlich auch auf die Sichtbarkeit von behinderten Künstler:innen auf unseren Bühnen aus.



Glücklicherweise wird der Zugang zur Kultur für Zuschauer:innen mit besonderen Bedürfnissen kontinuierlich verbessert: Immer mehr kulturelle Institutionen verfügen über das EureWelcomeLabel und programmieren Aufführungen mit Audiodeskription, in Gebärdensprache oder mit Vibrationswesten.

Diese Entwicklung ist jedoch sehr rezent – und die Zielgruppe bleibt oft aus. Diese Veranstaltungen stoßen häufig auf wenig Nachfrage. Warum ist das so? Sensibilisierung erfordert Zeit und langfristige Mittel. Selbstverständlich haben Menschen mit besonderen Bedürfnissen ihren Platz in kulturellen Einrichtungen – aber sind betroffene Personen der gleichen Meinung? Luxemburg steht im Gebiet der kulturellen Inklusion noch am Anfang: das Festival Grenzenlos Kultur (Staatstheater Mainz), um nur ein Beispiel zu nennen, feiert in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen. Die politischen und kulturellen Akteure haben in den 90er Jahren das getan, was wir heute fordern.

Andererseits stoßen Aufführungen, welche Beeinträchtigungen auf der Bühne offen thematisieren, generell auf wenig Nachfrage. Auch das „reguläre“ Publikum bleibt oft aus. Warum? Macht Behinderung Angst? Müssen wir unsere gewohnte Bühnenästhetik überdenken? Auch hier ist eine langfristige Sensibilisierung erforderlich. Je vielfältiger die Künstler:innen auf der Bühne, desto mehr werden unsere Gewohnheiten und Standards auf positive Weise durcheinandergewirbelt. Behinderung ist Teil unserer Gesellschaft und muss auf unseren Bühnen gesehen und dargestellt werden.

Der Nationale Aktionsplan für die Rechte von Menschen mit Behinderungen sowie der Kulturentwicklungsplan des Kulturministeriums sehen konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Zugänglichkeit im Kulturbereich vor. Diese Maßnahmen müssen jedoch konkret umgesetzt werden. Das Kulturministerium beteiligt sich bei der Finanzierung von inklusiven Projekten durch gezielte Ausschreibungen, was eine Chance darstellt. Um den Luxemburger Rückstand gegenüber anderen europäischen Ländern in Bezug auf die kulturelle Inklusion aufzuholen, ist jedoch eine strukturelle, substanzielle und langfristige Finanzierung erforderlich. Es bedarf einer fundamentalen Veränderung der Mentalität und der Wahrnehmung.

Die kulturelle Inklusion hat demnach viele offene Baustellen – das Netzwerk MOSAIK Kultur Inklusiv geht diese schrittweise an. Immer mehr Kulturinstitutionen modernisieren sich und erkennen die Stärke, die in der menschlichen Vielfalt liegt! Diese sollte eines Tages zu einer Selbstverständlichkeit werden – und nicht länger ein redebedürftiges Thema sein. Deshalb entwickelt das Netzwerk derzeit eine Strategie und einen Forderungskatalog, den es demnächst der aktuellen Regierung übergeben wird.

Weitere Informationen zum Programm 2024 erhalten Sie auf Seite 36 des Bulletins.

**Kontakt: Mierscher Kulturhaus, Tel.: 26 32 43 1, www.kulturhaus.lu
Claude Mangen (Leitung) clmangen@kulturhaus.lu
Peggy Kind (Redaktion) pkind@kulturhaus.lu**



© Pierre Weber



© Pierre Weber